Montag, 4. April 1898. Nr. 76. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

⊙ Politische Wochenrundschau.

Das Flottengesetz ist am Montag endgültig vom Reichstag angenommen worden. In der zweiten Lesung hatte § 1 mit 212 gegen 139, § 2 mit 193 gegen 118 Stimmen Annahme gefunden. Vom Centrum stimmten für § 1 60 Mitglieder, dagegen 30, für § 2 50, dagegen 31. Die Schlußabstimmung war keine namentliche. Im Ganzen entsprach aber das Stimmenverhältniß dem bei § 2. Die alten Feinde des Centrums lassen sich jetzt herbei, ihm große Lobsprüche zu widmen und es als „national" anzuerkennen. Wie lange das dauern wird, steht auf einem anderen Blatt. Das Centrum hat nie grundsätzliche Opposition getrieben. Darum bedeutet die Zustimmung der Mehrheit zu der Flottenvorlage keineswegs eine Aenderung in der Politik des Centrums. Es wird seine Entscheidungen nach sachlichen Erwägungen treffen und nie Regierungspartei sans phrase werden. Das ist um so undenkbarer, als eine Regierungspartei von der Regierung nicht so behandelt werden darf, wie das Centrum. Es ist ein ganz vergeblicher Versuch, unterscheiden zu wollen zwischen dem Centrum im Reiche und in den Einzelstaaten. Die Wähler, die doch beide Male ebenso wie ein großer Theil der Gewählten dieselben Personen sind, würden es einfach nicht verstehen, wenn das Centrum im Reichstage der Regierung alle Vorlagen diensteifrig apportiren und sich in den Landtagen von „wohlwollenden" Ministern mit Fußtritten behandeln lassen wollte. In den Einzellandtagen ist dem Centrum wiederholt, selbst von Ministern, z. B. dem vielgewandten Herrn v. Miquel, sein Verhalten im Reichstage vorgehalten worden. Und da verlangt man dann „reinliche Scheidung", sobald man sich im Reichstage befindet, wo eben die Regierung ohne das Centrum nicht auskommen kann. Die Berathung des Cultusetats im preußischen Abgeordnetenhause hat uns noch soeben drastisch vor Augen geführt, wie man die Katholiken behandeln zu dürfen glaubt, und da das Centrum die Vertretung der Katholiken ist, einerlei, in welcher parlamentarischen Körperschaft man sich befindet, so ist zu wünschen, daß es, so lange das nicht besser wird, in der Dienstwilligkeit gegen die Regierung nicht über das unbedingt Nothwendige hinausgeht. So bald man sich eine andere Mehrheit verschaffen kann, stößt man das „nationale" Centrum doch rücksichtlos bei Seite, es müßten sich denn in Folge der Haltung des Centrums die Anschauungen gründlich ändern.

Das preußische Abgeordnetenhaus ist endlich mit dem Etat fertig geworden. Bei der zweiten Lesung des Eisenbahnetats stellte die Miquel freundliche Rechte mit Hülfe einiger Nationalliberaler der Regierung auch noch im Voraus 30 Millionen zu Etatsüberschreitungen bei Eisenbahnaufwendungen zur Verfügung. Die dritte Lesung des Etats bot im Allgemeinen nur unwichtige Debatten. Gestrichen hat das Haus am ganzen Etat nichts. Die erste Berathung der Gesetze über die Diensteinkommen der Geistlichen wurde noch nicht zu Ende geführt. Das Centrum stimmte dem Gesetze für die katholischen Geistlichen, nachdem es die Billigung der Bischöfe gefunden hat, zu, wiewohl es noch Bedenken und Wünsche hat. Jedenfalls ist das Gesetz bedeutend besser ausgefallen, als die ganz unannehmbaren Vorschläge, die der Cultusminister den Bischöfen zuerst vorgelegt hatte und die von ganz protestantischen Anschauungen ausgingen. Die Parität ist insofern gewahrt, als das vom Staate hergegebene Geld auf die beiden Confessionen nach der Kopfzahl vertheilt wird. Im Allgemeinen ist aber den katholischen Geistlichen, obwohl sie mehr Arbeit haben, ein geringeres Gehalt zugedacht worden, als den protestantischen. Der Bischof kann indeß manches gut machen.

In Oesterreich lassen sich die Dinge neuerdings etwas friedlicher an. Die Debatte über die programmatische Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Thun verlief ohne Obstruction. Auf Betreiben des Grafen Thun war während der Sitzung durch eine gemeinsame Berathung der Obmänner der Rechten wie der Opposition ein Compromiß geschlossen, wonach „bis auf Weiteres" sich nur ein Redner aus den verschiedenen Klubs an der Debatte betheiligen solle. Das Compromiß brach auch den Ministeranklagen und sonstigen Obstructionsanträgen die Spitze vorläufig ab. Eine Eintracht ergab freilich die Debatte keineswegs; vielmehr wurden die Gegensätze schroff hervorgekehrt. Ein Compromiß ist ferner abgeschlossen worden zwischen den Deutsch-Böhmen und den Tschechen bezüglich der Vertretung in den Delegationen. Im vorigen Jahre hatten sich die Deutsch-Böhmen an den Delegationsberathungen nicht betheiligt. Jetzt besetzten sie von den zehn böhmischen Mandaten wieder vier. Auch für Mähren kam eine Verständigung zu Stande. Bei der Wahl schimpfte Wolf zwar auf das Compromiß und erklärte, die Schönerianer hielten an der Obstruction fest, die Wahl ging aber glatt vor sich. Der Zwiespalt in der Opposition wird immer größer. Schönerer kündete der deutschen Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei auf einer Versammlung in Tetschau den Kampf an, Wolf aber desavouirte ihn. Es sind also nicht allein die Obstructionsparteien mit einander zerfallen, die paar Radaubrüder, die weiterscandaliren wollen, können sich auch untereinander nicht mehr vertragen. Der Zwist in der katholischen Volkspartei ist einstweilen beigelegt und die Partei bleibt im Verbande der Mehrheitsparteien. Angesichts der Besserung der Verhältnisse faßt die Regierung neue Hoffnung für den Ausgleich mit Ungarn. Sie will beantragen, daß der Ausschuß, der demnächst die Ausgleichsvorlagen vorzuberathen hat, für permanent erklärt werde, sodaß er den Sommer hindurch tagen kann. Der Friede kann freilich jeden Augenblick wieder gestört werden.

In Frankreich wurde die Regierung am Samstag in der Deputirtenkammer von den Socialisten über ihre auswärtige Politik interpellirt. Die Interpellation knüpfte an die Mobilisirungsversuche des Nordgeschwaders an. Minister Hanotaux sagte nicht gerade etwas Sensationelles und hatte überdies fast alles schon 24 Stunden früher einem Mitarbeiter des „Figaro" gesagt. Die Kammer, die sehr schlecht besucht war, billigte seine Erklärung. Die Socialisten und Radicalen, die das Cabinet gar zu gern noch vor den Wahlen stürzten, sind über den Mißerfolg ärgerlich und werfen der Regierung namentlich Servilität gegen Rußland vor. Minister Hanotaux wurde übrigens in die französische Akademie aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit hielt das Mitglied der Akademie Vicomte Melchior de Vogué in Gegenwart des Präsidenten Faure eine Aufsehen erregende Rede, in der er der Republik gerade keine Schmeicheleien sagte, insbesondere was ihre Thätigkeit für Hebung von Kunst, Wissenschaft, Philosophie u. s. w. angeht. — In Belgien kam es in voriger Woche wiederholt zu antisemitischen Kundgebungen und Revolten.

Der hl. Vater hielt am Donnerstag voriger Woche ein Consistorium ab, in welchem er u. A. Bischof Komp zum Erzbischof von Freiburg i. B. und Bischof v. Stein zum Erzbischofe von München-Freising präconisirte. Bischof Komp hatte erklärt, die Wahl in Freiburg nur auf ausdrücklichen Befehl des Papstes annehmen zu wollen. Mit seiner Präconisation ist die Sache entschieden. In dem geheimen Consistorium hielt der Papst eine Ansprache, worin er die traurige Lage des hl. Stuhles schilderte und die unverletzlichen Rechte desselben zurückforderte. Dem öffentlichen Consistorium wohnte u. A. der Kronprinz von Schweden bei. — In der Crispi-Affaire hat die italienische Deputirtenkammer die Anträge auf Ueberweisung Crispis vor den Staatsgerichtshof abgelehnt und mit großer Mehrheit den Ausschuß-Antrag angenommen, der sein Verhalten tadelt. Crispi hat darauf sein Mandat niedergelegt, will sich aber wiederwählen lassen.

Zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sind die Beziehungen nach wie vor sehr gespannt, doch ist ein Krieg keineswegs unvermeidlich. Der Bericht der amerikanischen Untersuchungscommission über den Untergang der „Maine" ist jetzt veröffentlicht worden. Die Commission behauptet, es sei die Explosion einer Mine unter See festgestellt worden, läßt aber die Schuldfrage unentschieden. Zugleich behauptet sie, sie könne sich über die Aussagen der Taucher keine definitive Ansicht bilden. Das ist ein starker Widerspruch und in allen unbefangenen Kreisen wird darum der Bericht scharf kritisirt. Von spanischer Seite wird mit Bestimmtheit behauptet, die Explosion sei im Innern des Schiffes erfolgt. Präsident Mac Kinley deutet in einer Botschaft an den Congreß an, daß er von Spanien Genugthung verlangt habe. Spanien wünscht die Sache einem Schiedsgerichte unterbreitet zu sehen. Dasselbe wünschen andere Mächte, insbesondere Frankreich. Der Widerspruch des amerikanischen Untersuchungsberichts läßt die Angelegenheit für Spanien durchaus nicht ungünstig erscheinen. Ist die Explosion von Außen gekommen, so würde Spanien gewiß zur Entschädigung verurtheilt werden. Dabei käme es gar nicht darauf an, wer der eigentliche Schuldige wäre. Das könnten z. B. auch die Aufständischen sein, die ja schon zahlreiche Dynamitanschläge gegen Eisenbahnzüge und unmenschliche Grausamkeiten gegen ihre Gegner genug verübt haben. (Neuerlich erfährt man auch von einem bereits am 18. Februar verübten Ueberfall einer, einer deutschen Firma bei Trinidad in der Provinz Santa Clara gehörigen Zuckerfabrik, die mit Petroleum begossen und angezündet wurde. Die Aufständischen plünderten und raubten, tödteten 4 Vertheidiger der Fabrik und verwundeten 10, ohne daß die in der Nähe befindlichen großen spanischen Truppenabtheilungen, die zu spät kamen, ihnen etwas anhaben konnten.) Bedenklicher wird der Streit, wenn Nordamerika es auf keine Entschädigung, sondern auf eine Einmischung in die cubanischen Angelegenheiten, oder gar die Annexion von Cuba abgesehen hat. Dann würde Spanien sich niemals ohne einen Kampf bis auf's Messer fügen. Es scheint aber neuerdings, als ob die Suppe nicht so heiß gegessen werden soll, wie die amerikanischen Dicegos sie kochen möchten. Mit der amerikanischen Kriegsmacht zu Wasser ist es im Augenblick doch nicht so glänzend bestellt, daß nicht ein Krieg mit Spanien bedenklich werden könnte, zumal da Spanien sich vor allem auf die Kaperei gegen amerikanische Handelsschiffe werfen würde. Der amerikanische Gesandte in Madrid soll sich denn auch gegenüber der spanischen Regierung sehr friedlich und versöhnlich ausgesprochen haben. Ebenso lauten die Meldungen aus Washington friedlich; allerdings werden dabei erhebliche Zugeständnisse Spaniens, namentlich in Bezug auf Cuba vorausgesetzt. Nach einer andern Meldung habe Mac Kinley vorgeschlagen, Spanien solle bis October auf Cuba einen Waffenstillstand herbeiführen, inzwischen würden die Vereinigten Staaten an die nothleidenden „rückwärts concentrirten" Aufständischen Unterstützungen vertheilen. Der Bericht über den Untergang der „Maine" solle auf unbestimmte Zeit beim Ausschusse des Congresses liegen bleiben. — Die spanischen Corteswahlen haben eine große Mehrheit für die Regierung ergeben. Das ist in Spanien so üblich, die Regierung weiß stets einen solchen Druck auszuüben, daß ihre Anhänger siegen. Von den Anhängern des streng conservativen früheren Ministers Ronaro Robledo wurden nur 7 gewählt. Karlisten 3, Republikaner 15.

Von Kreta zieht sich nunmehr auch Oesterreich zurück; doch wird officiös erklärt, es wolle damit nicht aus dem europäischen Concert ausscheiden. Rußland scheint ebenfalls einen Theil seiner Flotte zurückziehen zu wollen, denkt aber natürlich nicht daran, England das Feld zu überlassen. Die Pforte hat mal wieder eine Note an die Mächte gerichtet, worin sie um Regelung der kretischen Frage in einer den Wünschen der Pforte entsprechenden Weise ersucht. Damit wird es wohl noch gute Wege haben. — Das Uebereinkommen wegen der griechischen Anleihe (6,800,000 Pfund) ist am Dienstag in Paris von dem Minister des Auswärtigen, Hanotaux, und den Botschaftern Englands und Rußlands unterzeichnet worden. Da ein Theil der Anleihe zur Zahlung der Kriegsentschädigung bestimmt ist, wird ja wohl nächstens Thessalien von den Türken geräumt werden.

In China hat Rußland nunmehr seinen Willen durchgesetzt. Am 27. März ist das Uebereinkommen unterzeichnet worden, wonach Port Arthur und Talienwan wie die „anliegenden Gebiete" Rußland „zur Nutznießung" abgetreten werden. Wie groß die abgetretenen Gebiete sind, wird nicht gemeldet. Die Abtretung ist zunächst nur auf 25 Jahre erfolgt, doch ist Verlängerung der „Pacht" vorbehalten. Auch Eisenbahnconcessionen hat Rußland erhalten. In den amtlichen Petersburger Meldungen heißt es, der Hafen von Tallenwan werde für den Handel aller Nationen offen sein. Danach scheint also Port Arthur ausschließlich russischer Kriegshafen bleiben zu sollen. Das wird eine unangenehme Ueberraschung namentlich für England sein. In England ist man sehr aufgeregt und geberdet sich äußerst kriegslustig. Es wird auch viel über Rüstungen und Mobilmachung gemeldet. Schließlich dürfte sich aber England wohl damit begnügen, ebenfalls ein Stück von China einzustecken. So ist jetzt von der Besetzung der Tschusaninseln und von einer 10,000 englische Quadratmeilen umfassenden privaten Gebietsüberlassung an englische Capitalisten in der Provinz Schansi die Rede.

[4

☾ Im Eulenthurm.

Roman von O. Elster.

„Ich weiß, ich weiß. Vorhin begegnete mir ein junges Mädchen auf der Treppe, eine schlanke, hübsche Erscheinung, rothblondes Haar, große blaue Augen; gehört das Mädchen auch hier ins Haus?"

„Ach, das ist Fräulein Mia gewesen!"

„Fräulein Mia?"

„Ja, eigentlich heißt sie Emilie, aber ihr halbverrückter Vater nannte sie stets Mia und die Selige nannte sie auch so und da haben wir es uns auch angewöhnt."

„Ihr Vater wohnt im Hause?"

„Er wohnt nicht gerade im Hause, sondern in dem kleinen Gartenhäuschen am Wasser, das ja der Herr Hauptmann auch kennen."

„Was ist er? Wie heißt er?"

„Ruland heißt er, Herr Hauptmann. Aber was er treibt, das weiß eigentlich so recht Niemand. Er will Maler sein, aber er malt keine Bilder mehr; nur ein Bild hat er in seinem sogenannten Atelier stehen: ein furchtbares Bild, Daniel in der Löwengrube; die Löwen sind gräßlich und der Daniel macht ein Gesicht wie eine Katze, wenn es donnert — ach, entschuldigen Sie, Herr Hauptmann, ich verstehe ja nichts von der Malerei. Herr Ruland soll ja, wie meine Selige sagte, ein großes Genie gewesen sein, aber im Vertrauen gesagt, sein Genie scheint in der Weinflasche ertrunken zu sein."

„Der Mann trinkt?"

„Mehr als das, Herr Hauptmann . . . er ist — er ist ein Säufer."

„Ach, das ist ja traurig für das junge Mädchen!"

„Gegen Fräulein Mia ist er von der größten Zärtlichkeit. Das arme Mädchen hat Niemanden auf der Welt als den alten, halbverrückten Mann. Vor zehn Jahren etwa war es, da kam Herr Ruland in die Stadt. Woher er kam, wußte Niemand. Eines Tages sagte mir die Selige: Kathrine, morgen zieht der Maler Anton Ruland in das Gartenhaus; sorge dafür, daß es gereinigt wird; die Möbel können in den Zimmern stehen bleiben, Herr Ruland hat das Haus möblirt gemiethet. — Und die netten Möbel blieben wirklich stehen und Herr Ruland setzte sich mit Mia, die damals etwa zehn Jahre alt war, in das niedlich eingerichtete Haus. Lieber Gott, viel eigene Sachen hatten sie auch nicht, mit denen sie das Haus hätten ausmöbliren können. Ein Staffelei, einige halbfertige Oelbilder, zwei Koffer mit Kleidern, das war Alles. Seit jener Zeit leben sie dahinten im Gartenhause. Die Selige nahm sich der kleinen Mia sehr an, schickte sie in die Schule, unterrichtete sie selbst, kurz, behandelte sie, als ob sie ihre leibhaftige Tochter wäre. Auch für den alten Maler sorgte sie in jeder Weise — es muß ein Geheimniß hinter dieser Theilnahme für die Rulands stecken, Herr Hauptmann. Denn Herr Ruland verdiente diese Theilnahme sicherlich nicht. Ich glaube er hat, so lange er hier wohnt, noch keinen Pfennig Miethe bezahlt."

„Nun, Kathrine," unterbrach Konrad die lebhaft und geschwätzig gewordene Alte, „wir wollen die Geheimnisse meiner Tante nicht zu erforschen suchen. Wir wissen Beide, daß die Verstorbene nichts ohne gute Gründe that, so wird sie auch ihren Grund gehabt haben, Herrn Ruland zu unterstützen. Ich bin ja selbst Maler und werde gelegentlich den Kollegen von der Kunst begrüßen. Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilungen. Ich werde unten im Eulennefte noch ein Glas Wein trinken und dann zur Ruhe gehen. Ich brauche Sie dann nicht mehr, Sie werden müde sein und können sich zu Ruhe legen. Meine Koffer werde ich selbst auspacken."

* * *

Der Eulen- oder Uhlenthurm hatte seinen Namen von der großen vergoldeten Eule erhalten, welche der erste Besitzer Konrad Gotthold Uhle als das Wappenthier seiner Familie über die große, scheunenthorartige Hausthür gesetzt hatte. Diese goldene Eule gab auch dem Materialwaarenladen links der Thür den Namen, während man zweifelsohne sein konnte, ob die kleine Weinstube „Zum Eulennest" ihren Namen von dem Wappenthier entlehnt hatte oder von der sehr seßhaften Gesellschaft älterer Herren, welche allabendlich oder vielmehr allnächtlich in der Weinstube verkehrten.

Das Eulennest war eine jener alten, gemüthlichen, winkeligen, düsteren, verräucherten Weinstuben, die man heute nur noch selten antrifft. Höchstens in ganz verborgenen Winkeln alter Städte hat sich solch eine Weinstube erhalten, während in den vornehmeren Straßen glänzende Cafées und große Bierpaläste an die Stelle dieser gemüthlichen kleinen Kneipen getreten sind. Auch dem Wirth zum Eulennest, Herrn Friedrich Wilhelm Nettemayer, war schon öfter der Vorschlag gemacht worden, seine kleine Weinstube zu vergrößern und umzubauen, aber Herr Nettemayer war viel zu klug, als daß er auf diese Vorschläge der klugen Baumeister eingegangen wäre, selbst wenn Fräulein Konradine ihre Einwilligung zu dem Umbau gegeben hätte. Das Eulennest, wie es war, mit den ausgetretenen drei Stufen, die zu der schmalen Thür hinaufführten, mit seinen halberblindeten kleinen Butzenscheiben, dem großen grasgrünen Kachelofen, den beiden hölzernen Strebepfeilern in der Mitte, den glattgesessenen Bänken und Schemeln, den schweren Eichentischen, in deren Platten jeder Stammgast, der ein Jahr im Eulennest verkehrt hatte, seinen Namen einschnitzen mußte, das kleine, niedrige, verräucherte Eulennest war eine Goldgrube für Herrn Nettemayer, denn wenn auch nicht viel „Honette" heute im Eulennest verkehrten, so war doch die Kundschaft der kleinen Weinstube eine sehr seßhafte und trinkfeste Gesellschaft, die jeden Abend um acht Uhr erschien und erst spät nach Mitternacht nach Hause ging, lief, wankte oder schwankte, je nach den Verhältnissen der Gäste. Dazu kam, daß die Kundschaft des Eulennestes nicht etwa sich aus sogenannten kleinen Leuten zusammensetzte. Im Gegentheil, es waren sehr zahlungsfähige Leute unter ihr vertreten, wie der Pianofortefabrikant Holzweg, der seine Fabrik in New-York hatte, die meiste Zeit des Jahres aber in seinem Heimathstädtchen lebte. Ferner mußte der alte Rechtsanwalt Quensel, Justizrath und Notar, zu den solventesten Leuten der Stadt gezählt werden.

Dann war der Stadtphysikus Dr. med. Witte ein vielgesehener Gast des Eulennestes, den man, ganz abgesehen von seinem Körperumfang, auch nicht zu den kleinen Leuten rechnen konnte. Einige alte invalide Officiere schlossen sich den genannten Honoratioren des Eulennestes an und bildeten mit ihnen einen Stammtisch. Ein anderer Stammtisch bestand aus Künstlern, Baumeistern, dem Redacteur des Intelligenzblattes, während ein dritter Tisch für gelegentliche Besucher reservirt blieb.

Diese gelegentlichen Besucher stellten sich denn auch sehr oft ein und rekrutirten sich merkwürdiger Weise aus den „honettesten" Leuten der Stadt. Spät am Abend kamen sie allerdings erst, als ob sie sich schenten, gesehen zu werden. Aber sie kamen doch und ließen sich den guten Wein des Herrn Friedrich Wilhelm Nettemayer vortrefflich munden und ergötzten sich daß an den Scherzen der beiden Stammgesellschaften. Denn langweilig ging es im Eulennest nicht zu, wenn die Fröhlichkeit auch niemals in lauten, wüsten Lärm ausartete. Eine stille gemüthliche Lustigkeit herrschte jeder Zeit im Eulennest; wenn auch kein Wort gesprochen wurde und es im Eulennest so still war, daß man die Fliege an den Butzenscheiben summen hörte, so ruhte doch über der ganzen Gesellschaft der Abglanz der guten Laune und spiegelte sich auf den vergnügt schmunzelnden Gesichtern der alten Burschen wieder. Freilich mußte man erst einige Zeit im Eulennest verkehrt haben, ehe man diese stille, gemüthliche, wortkarge Fröhlichkeit begriff, und man mußte erst einige Male die Scherz- und Spottreden der alten Burschen haben über sich ergehen lassen, ehe man als wirklicher Stammgast des Eulennestes betrachtet wurde. Ertrug man die Spottreden der alten Gäste mit ruhigem, grinsenden Gleichmuth, erwiderte man mit gleicher Münze, dann wurde man sehr bald Mitglied der einen oder anderen Tafelrunde. Zeigte man sich verletzt durch die allerdings oft nicht sehr zarten Neckereien, dann war man kein Gast für das Eulennest, dann wurde man mit verächtlicher Gleichgültigkeit behandelt, daß man sehr bald voller Empörung der Weinstube für immer den Rücken kehrte.

So war das Eulennest beschaffen, das bei allen honetten Leuten und hauptsächlich bei allen Hausfrauen, die darauf hielten, daß ihre Gatten pünktlich um zehn Uhr zu Bett gingen in üblem Leumund stand. Konrad kannte das Eulennest von alter Zeit, er war begierig zu erfahren, wer von den alten Stammgästen abberufen war zur ewigen Ruhe und welche neuen Gäste hinzugekommen waren.

Vor der kleinen Treppe stand er einen Augenblick still und blickte lächelnd zu dem verkleinerten Abbild der goldenen Eule, die über der Hausthür Wache hielt, empor. In den Krallen hielt die Eule ein sich in wunderbaren Windungen schlängelndes Band, auf dem, hier über der Weinstube ebenso wie über der Hausthür, der alte Vers zu lesen war: „Ach Gott, wie geht das immer zu, daß die mich hassen, denen ich nichts that, — Die uns nichts gönnen und nichts geben, müssen dennoch leiden, daß wir leben."

Das war der richtige Sinnspruch für das alte Eulennest.

Im Innern fand Konrad Alles unverändert, die alten Tische und Stühle und die alten Stammgäste, die alle nur noch etwas älter geworden waren. Mehrere neue Stammgäste waren hinzugekommen. Konrad setzte sich unerkannt in einen düsteren Winkel und bestellte eine Flasche Markobrunnen. Aufmerksam beobachtete ihn Herr Nettemayer. Wer mochte dieser seltsame Gast sein, der eine so seltsame Mütze trug und sich jetzt eine kleine Holzpfeife stopfte, anzündete und mächtig qualmte? Auch die Stammgäste steckten die Köpfe zusammen. Konrad bemerkte zu seinem Vergnügen, daß man ihn nicht wieder erkannte.

Die Thür öffnete sich abermals und die Gestalt eines kleinen, dürren Männchens mit langen grauen Locken, einem kurzgehaltenen Knebelbart a la Rembrandt und einer karfunkelrothen Habichtsnase trat ein. Das Männchen trug einen schäbigen dunkelbraunen Sammetrock und helle Beinkleider, die viel zu weit waren, sodaß sie auf den großen Füßen des Mannes in tausend Falten zusammenfielen. Ein buntes Hemde mit breitem Kragen, ein rothes Halstuch und ein breiter Gürtel vervollständigten den etwas phantastischen Anzug des neuen Gastes.

(Fortsetzung folgt.)

400 Herren-Anzüge von 6,50 Mark an.

sch. Würzesparer, ügen, um augen- , was mit keinem or Unterschie-

ten- 5,25.

Mk.

nzollern"

gen):

ellung

Ranges.

c. Sodann:

ampf

Lenz

chaus ehrlichen Herrn Lenz aus-

t 8 Uhr.

wenke.

ocke

Fest,

Pracht.

und

züge

tg.

□ Politische Tagesübersicht.

Der **Culturkampf**, so führte der Abg. Dr. Frhr. v. Hertling gelegentlich der Berathung über das Flottengesetz im Reichstage am vergangenen Donnerstag aus, sei im Reiche so gut wie nicht mehr vorhanden. Er bestehe nur noch in einem Theile der Presse, sowie in gewissen Vereinigungen, womit wohl die nationalliberalen Blätter, sowie die Blätter vom Schlage des „Reichsboten", und hauptsächlich der Evangelische Bund gemeint waren. Mit Recht hat Abg. Spahn diesem Ausspruch sofort widersprochen, und in der That läßt sich derselbe in keiner Weise aufrechterhalten und insofern auch nicht billigen, selbst wenn man ihn für eine rednerische Höflichkeitsfloskel ansieht. Blicken wir nur auf das Reich, so können uns gewisse freundliche und entgegenkommende Maßnahmen der Regierung, wie beispielsweise die Abfertigung des Evangelischen Bundes wegen dessen Protestes in Sachen der Papstfeier der deutschen Katholiken in Rom nicht darüber hinwegtäuschen, wie der Wind gegen uns weht, da es sich um die Beseitigung der letzten Ruinen der Culturkampfgesetzgebung handelt. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß das Jesuitengesetz, dessen Abschaffung die überwiegende Mehrheit der Volksvertretung energisch wiederholt fordert, dessen Milderung in seinen gehässigsten Bestimmungen sogar der conservative Führer Graf Limburg-Stirum und der nationalliberale Führer v. Bennigsen befürwortet haben, noch immer nicht fallen will. Und wenn man dafür als Grund auch nur die „Rücksicht auf die confessionellen Empfindungen des protestantischen Volkstheils" anführt, so ist doch das grade der am meisten culturkämpferische Beweggrund, der sich denken läßt. Und wie sieht's erst in Preußen aus! Man blicke auf das Gebiet der Kirche, der Schule, der staatlichen Parität! Man vergegenwärtige sich die letzten Cultusdebatten im Abgeordnetenhause und die „wohlwollende" Stellung des Cultusministers Bosse! Da kann man wahrlich der Regierung nicht das Zeugniß geben, daß sie den Culturkampf abgeschafft habe, ja nicht einmal, daß sie das leiseste Bestreben zeige, ihn abzuschaffen. Nein: es muß leider gesagt werden, daß es da an jeglichem guten Willen noch immer fehlt. Selbstverständlich hat aber das Centrum nie aus diesem Grunde Forderungen, die die Existenz und die Wohlfahrt des Vaterlandes eng berührten, abgewiesen oder sich ihnen gleichgültig gegenüber gestellt. Niemals hat das Centrum eine derartige do-ut-des-Politik getrieben, wie man sie grade den sogenannten, „staatserhaltenden" Parteien mit Recht zum Vorwurf machen kann. Deshalb ist das Centrum stets und immer eine nationale Partei im eigentlichsten Sinne des Wortes gewesen, und an dieser Thatsache können die Verdächtigungen unserer bismarckisch geschulten Gegner, die natürlich immer von sich und ihren Charaktereigenschaften auf andere schließen, nichts ändern. Andererseits versteht es sich aber auch ganz von selbst, daß das Centrum diejenigen Forderungen der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung, welche dem katholischen Volkstheile verfassungsmäßig zustehen, niemals fallen lassen oder betreffs ihrer irgend einen Compromiß eingehen wird. In der dauernden, energischen Verfolgung des Zieles der Aufhebung der Culturkampfgesetzgebung und der Wiederherstellung des status quo ante 1873 weiß das Centrum sich mit dem katholischen Volke durchaus einig, und diese Einigkeit ist das stärkste Bindemittel, welches den Centrumsthurm zusammenhalten wird auch für die Zukunft.

Der Herr Staatssecretär im Reichsmarineamt, Contreadmiral **Tirpitz** ist zum preußischen Staatsminister ernannt worden. Diese Auszeichnung verdankt er unzweifelhaft der gewandten Vertretung der Flottenvorlage im Reichstage. Von streng constitutionellem Standpunkte aus betrachtet, erscheint diese Art von Ministerernennungen doch nicht ganz unbedenklich. Diese Minister ohne Portefeuille sind gewissermaßen „Honorarminister". Aber was bedeuten sie im Sinne der Verfassung? Wofür übernehmen sie erforderlichen Falles die Verantwortlichkeit? Hätten wir, wie das schon seit Langem vergebens gefordert wird, ein Organisationsgesetz für das Staatsministerium, dann würden derartige Ehrenministerernennungen einfach unmöglich sein. Das Recht, die Minister zu ernennen und zu entlassen, ist ein unantastbares Recht der Krone; es ist als solches durch die Verfassung gewährleistet. Aber dieses Recht der Krone findet seine naturgemäße Grenze in der durch die Natur eines Ministeriums gebotenen Einschränkung. Es ist doch einfach undenkbar, daß ein Ministerium aus beliebig vielen Mitgliedern bestehen könnte, lediglich weil derartigen unendlich vielen Ministerernennungen kein formal rechtliches Hinderniß entgegensteht. Mit dem Sinne der Verfassung scheinen uns derartige Ehrenminister-Ernennungen schwer vereinbar zu sein.

Die Vorgänge im **mittleren Afrika** ziehen jetzt wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Der am Atbara bevorstehende Kampf wird die letzte Entscheidung darüber bringen, ob der Mahdismus noch daseinsfähig ist. Mit seiner voraussichtlichen Besiegung würden der seit mehr als 15 Jahren für uns verschlossene Sudan und die Nilschifffahrt bis zu den großen Seen wieder eröffnet. Trotz dieses wahrscheinlichen Erfolges hat sich dort jedoch vom britischen Standpunkte aus die Lage höchst ungünstig verändert. Die Engländer finden nämlich den oberen Nil, auf dessen Besetzung sie vom Norden und Süden zugleich ausgingen, von den Franzosen besetzt. Mag nun die Expedition Marchand so weit gekommen sein, wie sie will, in jedem Falle hat sie den Nil erreicht und somit die Beherrschung des ganzen Stromes durch England unterbrochen. Darin liegt ein Mißerfolg nach einer der empfindlichsten Seiten hin, der seine Wirkung auf die gesammte egyptische Frage ausüben muß.

Politische Nachrichten.

Berlin, 1. April.

* **Wie erinnerlich**, brachte die „Köln. Volksztg." neulich die officiös dementirte Nachricht, es bestehe in Preußen eine **geheime Verordnung**, die Katholiken zu keinen höheren verantwortlichen Stellungen vorrücken zu lassen. Die „Köln. Volksztg." hält aber ihre Nachricht trotz des Dementis aufrecht. **Wer Recht hat, lassen wir vorläufig dahingestellt, aber wir möchten dem Folgendes beifügen aus dem Werke des preußischen Ritter-Academie-Directors und Reichstagsabgeordneten Rudolphi über die Stellung der katholischen Kirche in Preußen, welches sich ausschließlich auf archivarische Documente stützt: Nach Rudolphi besteht eine Hausverfügung eines preußischen Regenten an seine Nachfolger, worin ihnen derselbe empfohlen hat, die protestantische Kirche und die Protestanten den Katholiken und ihrer Kirche gegenüber immer zu bevorzugen. Hiernach würde eine Verfügung obiger Art in Preußen nicht gerade so unglaublich erscheinen.** Nach der nämlichen Schrift Rudolphis bezieht Preußen jährlich gegen 30 Millionen Mark Renten aus säcularisirtem katholischem Kirchenvermögen. Daraus überweist es für die Bedürfnisse der katholischen Kirche jährlich keine 4 Millionen. Das Uebrige behält der preußische Staat — von wegen der „Parität."

+ **Berlin**, 1. April. Der Kaiser beglückwünschte den Fürsten Bismarck zu seinem heutigen Geburtstage in einem eigenhändigen Schreiben und sandte ihm als Geburtstagsgeschenk einen kostbaren Krückstock mit goldenem Griff und goldener Zwinge.

= Der Vorstand des Berliner Zweigvereins des evangelischen Bundes empfiehlt in einem Cirkularschreiben „im Einvernehmen" mit dem Centralvorstande die „Tägliche Rundschau" unter Hinweis auf die Uebernahme der Leitung des Blattes durch den Grafen Paul Hoensbroech und bereits jetzt zu verzeichnende Leistungen des Blattes nach dem Herzen des Bundes. Für Katholiken, die das „unparteiische" Organ bisher gehalten haben, wird die Empfehlung des Bundes gewiß ein Ansporn sein, das Abonnement, falls es noch nicht geschehen ist, alsbald zu erneuern.

+ Von der „Sammlung" wollen die Nationalliberalen nicht mehr wissen, als unbedingt nöthig ist, um als Anhänger der Sammelpolitik durchgehen zu können. Die „Cons. Corr." hatte die Bildung eines Central-Ausschusses für die „Sammlung" angeregt. Die „Nationall. Corr." bemerkt dazu: „Der Gedanke an ein Mischmasch-Centralwahlcomitee sei von vornherein als den Interessen aller Parteien zuwiderlaufend zurückgewiesen worden und darum fallen gelassen." — In Ottweiler-St. Wendel, dem Wahlkreise des Frhr. v. Stumm, hatte sich bekanntlich der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Dr. Rösicke, als Candidat aufstellen lassen. Jetzt berichtet die „Post", daß Frhr. v. Stumm sich „auf den dringenden Wunsch der Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises" bereit erklärt habe, ein Mandat wieder anzunehmen. In Folge dessen hätten Verhandlungen mit Dr. Rösicke stattgefunden, und dieser habe erklärt, nicht nur von seiner Candidatur zurücktreten, sondern auch die Mitglieder des Bundes auffordern zu wollen, für Frhrn. v. Stumm einzutreten. In welche Verlegenheit würde er auch die „Unterthanen" des Herrn v Stumm mit der Aufrechterhaltung seiner Candidatur gebracht haben.

△ Der conservative Reichstagsabgeordnete Dr. v. Buchka ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge zum Director der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes ernannt worden. Dr. v. Buchka ist am 22. December 1851 zu Neu-Strelitz geboren und seit 1886 Ober-Landesgerichtsrath in Rostock, das er auch im Reichstage vertritt. Er ist der hervorragendste Jurist in der conservativen Fraction. Aus der Commission für das Bürgerliche Gesetzbuch schied er auf Wunsch der Fraction aus, als er über die obligatorische Civilehe einen von der Mehrheit der Fraction abweichenden Standpunkt einnahm und die Anträge auf Einführung der facultativen Civilehe bekämpfte. Fleißiger als sonst die Conservativen zu sein pflegen, ist er im Reichstage wegen seines, wie die „Nordd. Allg. Ztg." nicht unrichtig sagt, „von jeder bündlerischen Engherzigkeit freien Wesens" beliebter als mancher seiner Fractionsgenossen. Die „Nordd. Allg. Ztg." hofft darum, daß er mit dem Reichstage gut auskommen werde und weist zu seiner Empfehlung noch darauf hin, daß er im Ausschusse der Deutschen Colonialgesellschaft thätig sei und durch seine langjährige Wirksamkeit in Rostock Vertrautheit mit Schifffahrt und Handel gewonnen habe.

* **Hamburg**, 1. April. **General-Oberst Graf Waldersee ist heute durch kaiserliches Handschreiben zum Inspector der dritten Armee-Inspection an Stelle des in den Ruhestand tretenden Feldmarschalls Blumenthal ernannt worden.**

= **Dresden**, 1. April. Im sächsischen Landtage wurde am Donnerstag das Vereinsgesetz (Aufhebung des Coalitionsverbotes) mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen, nachdem die Conservativen in staatserhaltender Vorsicht die „Compensation" eingefügt hatten, daß den Frauen und Minderjährigen die Theilnahme an politischen Versammlungen verboten sein soll. Minister von Metzsch hatte den Zusatz bekämpft, weil die Bestimmung praktisch nicht durchführbar sei. Aus der ersten sächsischen Kammer wird ein Beispiel erfreulicher confessioneller Eintracht gemeldet. In der Sitzung am Donnerstag bat Bischof Dr. Wahl um staatliche Unterstützung der katholischen Krankenpflege. Der evangelische Geheime Kirchenrath Dr. Punk constatirte, daß die katholischen Schwestern mit der größten Hingabe an ihrem Berufe hängen. Bischof Dr. Wahl stellte noch fest, daß die Schwestern nicht daran dächten, Proselyten zu machen, sondern ihre Hülfe zur Verfügung stellten, ohne nach der Confession des Kranken zu fragen. Die „Deutsche Tagesztg." fügt dem hinzu: „Wir müssen aus eigener Erfahrung dem Bischof vollkommen recht geben. Es herrscht nur eine Stimme des Lobes über die treue, hingebende, selbstlose Thätigkeit gerade der katholischen Schwestern." In Sachsen, wo so viel protestantischer Fanatismus und evangelische Bündelei herrscht, ist das alles möglich.

* **Straßburg**, 1. April. **Welche Zustände das gegenwärtige elsaß-lothringische Steuersystem herbeigeführt hat, zeigt die neuerdings erschienene ausgezeichnete Schrift über die Personal- und Gewerbesteuer zu Straßburg von dem Director des statistischen Amtes, Dr. Geisenberger. Dank dem Umstande, daß die Steuern sich nach dem Miethswerthe der Wohnungen richten, der Junggeselle also stets am billigsten wegkommt, befinden sich in den untersten Steuerklassen: ein Telegraphendirector, ein Staatsanwalt, ein Justizrath, zwei Amtsgerichtsräthe, Bauräthe, Oberlehrer, Regierungs-Baumeister u. s. w.; sie zahlen kaum 1/5 Procent ihres Gehaltes an Steuer. Ein Rentner, der über eine Million Vermögen besaß, zahlte jährlich 42 Mark Steuer, weil er eben eine Wohnung von nur 500 Mark Miethswerth hatte. Zahllose Familienväter hingegen, die sich mit bescheidenem Gehalt durch's Leben schlagen müssen, zahlen weit höhere Steuern, da sie wegen ihrer Familie eine größere Wohnung nöthig haben. Ein aus Preußen zugezogener Millionär, der ebenfalls ohne Familie ist, spart jährlich in Straßburg nicht weniger als 10,000 Mark gegen die früher in Preußen gezahlte Steuer. In Straßburg gibt es einen Beamten mit 18,000 Mark Gehalt, der im Ganzen sage und schreibe: 32 Mk. Steuer, also noch nicht einmal 1/5 Procent seines Gehaltes zu zahlen hat, weil er einen Miethswerth von nur 400 Mk. zu versteuern hat. Ein anderer, Angehöriger eines freien Berufes, verdient daraus jährlich 18,750 Mk. und zahlt 8,40 Mk. Steuer, also so viel, wie eine auf den täglichen Broderwerb angewiesene Näherin, die jedoch außerdem noch Gewerbesteuer zu zahlen hat! Daß da eine Reform dringend von Nöthen ist, begreift man schon; aber wer weiß — vielleicht sorgt der Landesausschuß doch noch dafür, daß Straßburg und Elsaß-Lothringen ihren Ruf als Eldorado für Millionäre auch weiterhin bewahren.**

)(**Wien**, 1. April. Der „Politischen Correspondenz" zu Folge ergab der bisherige Meinungsaustausch der Mächte über die in allgemeiner Weise erfolgte spanische Anregung einer Intervention der Mächte, daß ein Versuch des Eingreifens der europäischen Regierungen größere Schwierigkeiten darbieten würde wegen der Gefahr der Verletzung der Empfindlichkeit der Amerikaner und der Steigerung der dortigen Erregung. Der vatikanische Berichterstatter der „Politischen Correspondenz" meldet, die Behauptung von einer Schiedsrichter-Rolle des Papstes sei wohl darauf zurückzuführen, daß der Papst indirect in Madrid mittheilen ließ, einen wie hohen Werth er der friedlichen Regelung des Streites beilegen würde, wobei er zugleich seiner lebhaften Sympathie für die Königin-Regentin Ausdruck gab.

* **Paris**, 1. April. Die Mehrzahl der Blätter spricht die Ueberzeugung aus, daß der Cassationshof das Urtheil im Proceß Zola cassiren werde wegen der Unzuständigkeit des Kriegsministers zur Klageerhebung. Einzelne Blätter heben hervor, daß ganz wahrscheinlich überhaupt kein neuer Proceß angestrengt werde, da am 13. April Verjährung eintreten würde.

△ **Paris**, 2. April. (Telegramm.) **Der Cassationshof cassirte das gegen Emile Zola gesprochene Urtheil, ohne die Sache vor eine neue Jury zu verweisen. Als Grund zur Aufhebung des Urtheils gilt mangelnde Klageberechtigung Seitens des Kriegsministers.**

* **London**, 31. März. **Die Königin-Regentin von Spanien schrieb persönlich an den Kaiser von Oesterreich, den Czaren und die anderen Souveräne der Großmächte, indem sie nicht gerade um ihre Intervention, wohl aber um ihre guten Dienste in Washington zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung bat. An den ihr verwandten Kaiser von Oesterreich schrieb sie ungefähr wie folgt: „Ich bin in der schwierigen Lage, als Hüterin der Dynastie, welche ich keiner Gefahr aussetzen darf, handeln zu müssen und zugleich als Vertheidigerin der Rechte Spaniens, seiner Ehre und seiner Interessen. Die Aufgabe Kubas würde in jeglicher Form zweifellos die Dynastie, unter welcher sie stattfindet, schädigen, während der Kampf um den Besitz der Insel jene Interessen unversehrt erhalten würde, zugleich mit der Ehre meines Landes. Aber die ungünstigen Bedingungen, unter denen Spanien kämpfen muß, sind augenfällig und eine friedliche Lösung würde allen Zwecken am besten dienen." Die Königin erklärt, daß sie sich gebunden fühle, da sie nur Vormund sei und die Verpflichtung habe, ihrem Sohne die Erbschaft seines Vaters unbeeinträchtigt zu überliefern.**

* **Mailand**, 31. März. **Die Massen-Verhaftungen von Landarbeitern in der Provinz Bologna dauern fort. Da die Gefängnisse in Bologna und Budrio überfüllt sind, wurden gestern 34 Frauen nach Imola transportirt. Die Landarbeiter sind auf's Aeußerste erbittert; sie fordern die Einhaltung der von den Grundbesitzern im vorigen Herbst eingegangenen Verpflichtungen.**

⋊ **London**, 1. April. Die Arbeiter von beinahe 40 Kohlengruben in Süd-Wales haben die Arbeit niedergelegt aus Unzufriedenheit über das Arrangement betreffend die gleitende Lohnskala. Bis jetzt wird in etwa 50 Gruben noch gearbeitet, doch fürchtet man, daß der Ausstand beträchtlich größeren Umfang annehmen wird. Im ganzen Bezirk herrscht große Erregung. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich bereits auf viele Tausend.

)(**Athen**, 1. April. Kardtzi und Georgis werden gegen das Urtheil des Schwurgerichts Berufung einlegen, indem sie sich darauf berufen, daß das Attentat ein politisches Verbrechen sei, für welches die Todesstrafe durch die Verfassung abgeschafft sei.

* **Constantinopel**, 1. April. **Der französische Botschafter überreichte der Pforte eine Note, in welcher für die Verluste, die die kirchlichen Niederlassungen in Kleinasien während der armenischen Gemetzel erlitten haben, Schadenersatz gefordert wird.**

* **Madrid**, 1. April. Die gestrigen Abendblätter äußern sich sehr zurückhaltend über die Lage. Einige Blätter glauben, die Krise sei auf dem Höhepunkt gelangt. Die Theatervorstellung, deren Ertrag für die Vergrößerung der Flotte bestimmt ist, nahm unter stürmischer Begeisterung und lauten Kundgebungen des Patriotismus einen glänzenden Verlauf. Der Königin-Regentin wurden während der Vorstellung andauernd stürmische Huldigungen bereitet. Als sie das Haus verlassen wollte, wurde sie durch die begeisterten Kundgebungen veranlaßt, noch zweimal an der Brüstung der königlichen Loge zu erscheinen. Der Ertrag der Vorstellung soll über 1 Million Frcs. ausmachen.

* **Washington**, 1. April. Der Ausschuß des Senats für auswärtige Angelegenheiten wird seinen Bericht über die cubanische Angelegenheit voraussichtlich nicht vor Montag dem Hause unterbreiten. Einige Mitglieder des Ausschusses haben sich dahin geäußert, daß der Ausschuß seine Arbeiten fortführe auf genauer Kenntniß des Charakters der Verhandlungen mit Spanien, bei denen als wesentliche Bedingung die Unabhängigkeit Cubas gestellt sei. Der Präsident habe Spanien davon unterrichtet, daß es nutzlos wäre, auf einer andern Basis eine Verständigung zu suchen.

* **Havannah**, 1. April. Die „Gazeta" veröffentlicht ein Dekret des Generalgouverneurs Blanco, dem zufolge die Bauern nicht mehr in die festen Plätze zusammengezogen werden sollen, sondern wonach es ihnen erlaubt wird, ihre Feldarbeiten wieder aufzunehmen.

Parlamentarisches.

+ Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend das Anerbenrecht nahm in der Sitzung am Freitag § 34 unverändert an. § 35, der die Unterhaltungspflicht der verbleibenden durch den Geschwister Anerben festsetzt, erhielt auf Antrag Herold (C.) einen Zusatz, wonach diese Pflicht für großjährige Abfindliche nicht besteht, wenn die Besitzung so klein ist, daß diese keine Beschäftigung finden können; einen weiteren Zusatz auf Antrag Nölle (ntl.), wonach entmündigte und zu Zuchthausstrafe verurtheilte Kinder nicht zu unterhalten seien. §§ 36 bis 44 wurden unverändert angenommen. § 45 erhielt dem Antrag Herold (C.) gemäß folgende Fassung: „Die zur Bestimmung der Zuständigkeit der Spezialcommissare zur Bildung der Anerbengutscommissionen und zum Erlasse von Geschäftsanweisungen für diese erforderlichen Vorschriften sind vom Minister für Landwirthschaft zu treffen. Im Uebrigen finden auf das Verfahren und Kostenwesen bei Ausführung der §§ 8 bis 11, 43 und 47 durch die Auseinandersetzungsbehörden und die Anerbengutscommissionen die für Gemeinheitstheilungen geltenden Vorschriften mit folgenden Maßgaben entsprechende Anwendung. Das Verfahren erster Instanz nach §§ 8—10 und 47., die Prüfung eines gemäß § 3 Abs. 2 gestellten Antrags, falls diesem stattgegeben wird, sowie das Verfahren, auf Grund dessen eine Bescheinigung gemäß § 11 aus gestellt wird, sind kostenfrei. Für die Abgabe einer gutachtlichen Aeußerung nach § 43 und für das Verfahren gemäß § 11, falls die beantragte Bescheinigung nichtausgestellt wird, sowie für die Prüfung gemäß § 3 Abs. 2., falls dem Antrag nicht stattgegeben wird, ist ein Pauschquantum nach Maßgabe der wirklich erwachsenen Kosten zu erhoben. Dasselb: gilt für das von einem Anerbengutseigenthümer beantragte Verfahren zweiter Instanz nach §§ 9 und 10. Die Kosten bleiben jedoch insoweit außer Ansatz, als der Beschwerde stattgegeben wird. Hat der Spezialcommissar die Beschwerde erhoben, so ist das Verfahren kostenfrei. §§ 46 und 47. blieben unverändert. Damit wurde die erste Lesung beendet.

* Die Vorschriften über Auswandererschiffe sind dem Reichstage zugegangen. Es sind dies Bestimmungen, welche der Bundesrath am 14. März d. J. auf Grund des Gesetzes über das Auswanderungswesen erlassen hat. Abschnitt I handelt über die Beschaffenheit der Auswandererschiffe, ihre Bauart, Untersuchung auf Seetüchtigkeit, Kessel und Maschinen, sowie Reinigung der Schiffe, welche eine übelriechende Ladung an Bord gehabt. Abschnitt II trifft Bestimmungen über die Einrichtung und Ausrüstung der Auswandererschiffe zur Aufnahme der Auswanderer, speciell über die Aufnahmefähigkeit, Maaß des erforderlichen Luftraumes (pro Person 2,85 Cubikm.), Beschaffenheit des Auswandererdecks (Höhe gleich 1,83 Meter), Zugänge zu den Auswandererräumen (pro 100 Personen je eine Treppe), Beleuchtung (für je 100 Personen 2 starke Laternen), Luftwechsel, Heizung, Schlafkojen (mit Matratze, Kopfpfühl und Schlafdecke für jeden Auswanderer), Gelegenheit zur Einnahme der Mahlzeit, Frauenabtheilungen (weibliche Auswanderer, welche ohne Begleitung von Ehemännern oder Eltern reisen, sind in einer von den übrigen Plätzen abgesonderten Abtheilung unterzubringen. Auf Verlangen muß auch jeder andere weibliche Auswanderer in dieser Abtheilung untergebracht werden. Frauen dürfen Knaben unter 10 Jahren mit in diese Abtheilung nehmen. Die Frauenabtheilung ist mit einer verschließbaren Thür zu versehen und so weit entfernt von der Männer-Abtheilung anzubringen, als der mit Auswanderern besetzte Raum des Schiffes dies irgend gestattet), Männerabtheilungen, Wasch- und Badeeinrichtungen, Krankenräume (für männliche und weibliche Auswanderer getrennt). Abschnitt III handelt von der Beköstigung der Auswanderer. Die Beköstigung darf nicht den Auswanderern überlassen bleiben. Mindestens drei Mal täglich sind ihnen die Mahlzeiten zu reichen. — Auf jedem Schiffe muß ein der deutschen Sprache kundiger Koch angestellt werden. Abschnitt IV bezieht sich auf die Bedienung und Krankenbehandlung, Aufwärter, Schiffsärzte (jedes Schiff muß einen approbirten, vertragsmäßig zur unentgeltlichen Behandlung der Auswanderer verpflichteten Arzt an Bord haben), Krankenpfleger, Arzneimittel (dieselben sind in einem besonderen Anhange aufgeführt) und Krankenkost. Abschnitt V enthält Sicherheits- und Rettungsvorschriften, gefährliche Gegenstände (in einem besonderen Anhange sind besonders gefährliche Gegenstände aufgezählt, die nicht mitgenommen werden dürfen) Feuerlöscheinrichtung, Rettungsgeräthe, Nothsignale, Boote, Rettungsgürtel (pro Person je einer), Rettungsbojen. In Abschnitt VI wird die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffsbesatzung geregelt. Personen mit ansteckender Krankheit sind von der Reise auszuschließen; auch können Personen zurückgehalten werden, die so schwer erkrankt sind, daß ihre Weiterreise mit augenscheinlicher Lebensgefahr für sie oder mit Gefahr für ihre Umgebung verbunden sein würde. Abschnitt VII handelt von der Besichtigung der Auswandererschiffe vor ihrer Abreise und der Einschiffung der Auswanderer. Die beiden letzten Abschnitte enthalten Bestimmungen über Wahrung der Sittlichkeit, Verhütung von Verschiffung von Frauenspersonen zu Unzuchtszwecken (hat der Führer des Schiffes den Verdacht, daß eine solche Verschiffung geplant sei, so hat er so frühzeitig als möglich dem für den Ausschiffungshafen zuständigen deutschen Consul Mittheilung von Namen und Reiseziel dieser Personen und ihrer Begleiter zu machen) und allgemeine und Uebergangsbestimmungen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung vom 1. April. 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Die Berathung entbehrte des allgemeinen Interesses.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 19. April. (Interpellation Szmula betr. den ländlichen Arbeiter- und Gesindemangel im Osten, Antrag v. Brockhausen wegen Besteuerung der Waarenhäuser.)

Schluß 1 Uhr.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 4. April. **Stadtverordneten-Verhandlungen.** Zunächst wird die Aufstellung von Straßenlaternen auf dem oberen Theile der Johannisstraße gutgeheißen. — Zu Mitgliedern der Commission zur Prüfung des Antrages auf Uebernahme der Privatvorschule seitens der Stadt werden die Herren Brinkmann, Dr. Brickenstein, Hanf, Soeding und Weber gewählt. — Ein Vertrag mit der Gemeinde Bommern, (welche den Schlachthauszwang einzuführen beabsichtigt), auf Mitbenutzung des hiesigen Schlachthofes, wird genehmigt. — Für die Gründung eines „Königin-Louise-Gedächtnißheims" wird ein einmaliger Beitrag von 100 M. bewilligt. Durch die Gründung dieses Instituts soll den Wittwen und Töchtern der in den Feldzügen gefallenen Officiere, soweit diese in dürftigen Verhältnissen leben, ein Heim verschafft werden. — Der außerordentliche Haushaltungsetat pro 1898/99 wird in Einnahme und Ausgabe mit 202,000 M. genehmigt. — Bezüglich eines an der Pferdebach- und Ardeystraßenecke belegenen Grundstückes soll das Enteignungsverfahren eingeleitet werden, weil dasselbe zur Straßenregulirung erforderlich ist. — Bezüglich der Besoldungsregelung für die Rectoren soll es bei dem Beschluß bleiben, welcher am 11. März vom Magistrat gefaßt wurde. Der damalige Beschluß ist ja bekannt. — Etatsüberschreitungen, welche beim Haushalts-Etat für 1896/97 für Einrichtung von Gasglühlicht in Straßenlaternen und Aufstellung neuer Laternen im Betrage von 914,60 M. und beim Etat der kathol. Volksschule bei der Position Unterhaltung der Schulgebäude mit 78,98 M. gemacht worden waren, werden genehmigt. — Die Jahresrechnung der Stadtkasse pro 1896/97 schließt mit einem Bestande von 52,984 M. ab. Die Einnahme betrug 996,487.62, die Ausgabe 943,503.62 M. Dem Stadtrentmeister Herrn Schade wird unter Genehmigung der dabei vorgekommenen Etatüberschreitungen Entlastung ertheilt. — Nach Erledigung der Tagesordnung spricht Herr Bürgermeister Dr. Haarmann dem Abgeordneten Dr. Schulz im Namen des Colleginms den Dank aus dafür, daß er im Abgeordnetenhause unsere unhaltbaren Bahnhofsverhältnisse jüngst wieder zur Sprache gebracht habe.

§ — Durch einen Erlaß des preußischen Ministers des Innern sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, für die Folge die Stellenvermittler und Gesindevermiether aufs Schärfste zu controliren. Der Minister geht dabei von der Annahme aus, daß die zuständigen Behörden von den Mitteln zur Ausschließung unlauterer und unzuverlässiger Elemente von diesem Gewerbebetriebe nicht in erforderlichem Maße Gebrauch gemacht haben. Deswegen macht der Minister darauf aufmerksam, daß nicht nur strafbare Handlungen, sondern auch andere Thatsachen zur Einleitung des Verfahrens auf Untersagung des Gewerbebetriebes Anlaß geben. Auch reichen dazu solche strafbaren Handlungen hin, die vor dem Beginne des Gewerbebetriebes begangen wurden. Jede Polizeibehörde soll nach der Anzeige von der Eröffnung eines der in Rede stehenden Gewerbebetriebe eine genaue Prüfung der Frage vornehmen, ob nicht bereits strafbare Handlungen des Anmeldenden oder

andere Thatsachen
für den gedachten
Prüfung soll von
*— Nach der
amtsbezirks
1897 (incl. Revi
die Gesammtbelegs
Mann im 3. Quar
beitsschichten 77
Löhne beliefen sich
sowie der Knapp
versicherungs-Beitr
50,908,860 M.);
(gegen 3,63 M.),
M.). — Durchsc
klassen auf 1 Sch
schäftigte eigentlich
M. im 4. Quart
schäftigte Arbeiter
Tage beschäftigte
2,84 M.); jugend
Jahren) 1,19 M.
löhne der einzeln
im Jahresdurchsch
eigentliche Bergarb
Jahresdurchschnitt
tigte Arbeiter 2,8
beschäftigte erwach
M.); jugendliche
*— Vor eini
Eisenbahnw
ketten zum Fest
Wagens stehenden
die Einrichtung a
mehr angeordnet
zunächst je 50 W
versehen werden
✠ **Hagen**,
ordnung vom 24.
übung der
unterlag in der
hiesiger Strafkam
haus aus Langer
October v. J. die
Hühnerhunde aus
mandat bedacht w
scheidung beantra
freisprach. Diese
Verordnung nicht
das Urtheil legte
Berufung ein. D
Angeklagten nicht
Staatscasse die ih
theidigung auf.
ausführlicher auf
zur Sonntagsheili
bezüglich der Au
den verschiedenen
sten Verordnungen
heitliche Regelung
gefunden hat und
weiligen Auffassun
Sonntagsruhe ab
Sonntag verboten
✠ **Langendr**
rungs-Geschäf
Orte und zwar in
— Die diesjährige
für die Aemter
bis 18. April im
gehalten. — Der
unterstützungskasse
Gewerbetreibenden
Werne ergibt folg
betrug zu Anfang
Mark. Hierzu ka
725,75 Mk. Sum
betrug 352,90 M
am Schlusse des
sind davon in b

L.
Bahnhoffst
Anerka
fertige
Verk

Tägl
für

andere Thatsachen vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit für den gedachten Gewerbebetrieb darthun. Dieselbe Prüfung soll von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

*— Nach der Lohnstatistik des Oberbergamtsbezirks Dortmund betrug im 4. Quartal 1897 (incl. Revier Osnabrück mit 1583 Arbeitern) die Gesammtbelegschaft 180,503 Mann (gegen 170,968 Mann im 3. Quartal); die Zahl der verfahrenen Arbeitsschichten 77 (gegen 78); die verdienten reinen Löhne beliefen sich (nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Knappschafts-, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Beiträge) auf 52,294,351 M. (gegen 50,908,860 M.); pro Mann und Schicht 3,67 M. (gegen 3,63 M.), pro Arbeiter 290 M. (gegen 298 M.). — Durchschnittslöhne der einzelnen Arbeiterklassen auf 1 Schicht im 4. Quartal: Unterirdisch beschäftigte eigentliche Bergarbeiter 4,46 M. (gegen 4,01 M. im 4. Quartal 1896); sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter 2,94 M. (gegen 2,73 M.); über Tage beschäftigte erwachsene Arbeiter 3 M. (gegen 2,84 M.); jugendliche männliche Arbeiter (unter 16 Jahren) 1,19 M. (gegen 1,14 M.). — Durchschnittslöhne der einzelnen Arbeiterklassen auf einer Schicht im Jahresdurchschnitt 1897: Unterirdisch beschäftigte eigentliche Bergarbeiter 4,32 M. (gegen 3,90 M. im Jahresdurchschnitt 1896); sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter 2,88 M. (gegen 2,72 M.); über Tage beschäftigte erwachsene Arbeiter 2,96 M. (gegen 2,81 M.); jugendliche Arbeiter 1,18 M. (gegen 1,13 M.)

*— Vor einiger Zeit wurden versuchsweise einige Eisenbahnwagen vierter Klasse mit Handketten zum Festhalten für die in der Mitte des Wagens stehenden Reisenden ausgerüstet. Da sich die Einrichtung als practisch erwiesen hat, ist nunmehr angeordnet worden, daß in mehreren Bezirken zunächst je 50 Wagen mit der gleichen Einrichtung versehen werden sollen.

✠ **Hagen**, 1. April. Die Oberpräsidialverordnung vom 24. Juli 1897, welche die Ausübung der Jagd an Sonntagen verbietet, unterlag in der Berufungsinstanz der Beurtheilung hiesiger Strafkammer. Der Rentner Fr. Merklinghaus aus Langerfeld hatte an einem Sonntag im October v. J. die Jagd mit einem laut jagenden Hühnerhunde ausgeübt, war dafür mit einem Strafmandat bedacht worden, wogegen er richterliche Entscheidung beantragte und das Schöffengericht ihn freisprach. Dieses hielt nämlich die oben erwähnte Verordnung nicht für rechtskräftig. Gegen das Urtheil legte die Königliche Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die hiesige Strafkammer sprach den Angeklagten nicht nur frei, sondern legte auch der Staatscasse die ihm erwachsenen Kosten der Vertheidigung auf. Aus den Urtheilsgründen, die ausführlicher auf die sehr zahlreichen Verordnungen zur Sonntagsheiligung eingehen, geht hervor, daß bezüglich der Ausübung der Jagd am Sonntag in den verschiedenen Regierungsbezirken die verschiedensten Verordnungen bestanden haben, daß eine einheitliche Regelung dieser Frage bislang nicht stattgefunden hat und daß es im Ganzen von der jeweiligen Auffassung der Oberpräsidenten über die Sonntagsruhe abhängt, ob und wann die Jagd am Sonntag verboten sein soll.

✠ **Langendreer**, 1. April. Das Musterungs-Geschäft wird in nächster Woche hier am Orte und zwar im Hotel Köppe abgehalten werden. — Die diesjährige Controlversammlung wird für die Aemter Langendreer und Werne vom 13. bis 18. April im Saale des Herrn Leiendecker abgehalten. — Der Jahresbericht der hiesigen Krankenunterstützungskasse selbstständiger Handwerker und Gewerketreibenden der Aemter Langendreer und Werne ergibt folgendes Resultat: Der Kassenbestand betrug zu Anfang des letzten Vereinsjahres 141,33 Mark. Hierzu kamen die Beiträge vom Jahre mit 725,75 Mk. Summa 867,08 Mk. Die Ausgabe betrug 352,90 Mk., mithin bleibt ein Kassenbestand am Schlusse des Jahres von 514,18 Mk. 200 Mk. sind davon in der Sparkasse verzinslich angelegt worden. Der Bericht zeigt ein erfreuliches Bild und gestalten sich die Kassenverhältnisse von Jahr zu Jahr besser, darum möchten wir auch an alle hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden, die noch außerhalb der Vereinigung stehen, die Bitte richten, dem Vereine beizutreten.

* **Altenbochum**, 31. März. Die 15jährige Magd des Landwirths H. Sudhoff zu Havkenscheid war in Altenbochum gewesen. Auf dem Heimwege begriffen, wurde sie von einem Scheusal angegriffen und vergewaltigt. Als es um Hülfe schrie, bedrohte es der Kerl mit einem Dolche. Der Täter soll nach seinem Aussehen 25—30 Jahre alt sein. Nach vollbrachter That schlug er den Weg nach Bochum ein. — Die von den hiesigen Schulvertretungen beschlossene Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrpersonen hat nunmehr laut „Boch. Ztg." die Genehmigung der königl. Regierung gefunden. Das Grundgehalt der Lehrer beträgt demnach 1500 Mk., für die Lehrerinnen 1200 Mk. Die Alterszulagen der Lehrer sind auf 200 Mk., die der Lehrerinnen auf 120 Mk. festgesetzt. An Miethsentschädigung werden für Verheirathete 400 Mk., für Unverheirathete und für Lehrerinnen 250 Mk. gewährt. — Durch Sturz aus dem Hangenden wurden auf Zeche „Caroline Vollmond" zwei Brüder verschüttet. Nach schwieriger Aufräumungsarbeit konnte einer der Brüder schwerverletzt befreit werden, der andere war eine Leiche.

* **Osnabrück**, 31. März. Wie schon mitgetheilt, beabsichtigt die Verwaltung des Piesberger Kohlenwerkes sieben Feiertage abzuschaffen und an solchen wie an den gewöhnlichen Werktagen zu fördern. Die Verwaltung stützt sich bei ihrem Vorgehen auf die Erlaubniß der königl. Bergbehörde. Die Arbeiter des Piesberges wollen natürlich von der Abschaffung der Feiertage nichts wissen, und am Freitag (Mariä-Verkündigung) sind etwa 500 Mann nicht angefahren. Um die Arbeiter einzuschüchtern, hat die Verwaltung etwa 300 Arbeitern des Kohlenwerkes gekündigt. Die Arbeiter werden aber die richtige Antwort nicht schuldig bleiben, dieselbe wurde in einer zu Wallenhorst stattgefundenen Versammlung des Gewerk-Vereins christlicher Bergarbeiter schon theilweise gegeben. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Brust-Altenessen war telegraphisch nach hier berufen worden. Obschon die Versammlung erst in letzter Stunde bekannt gegeben werden konnte, war sie doch so zahlreich besucht, daß das Local die Erschienenen, welche Kopf an Kopf gedrängt standen, nicht alle zu fassen vermochte. Herr Brust verlas nach Eröffnung der Versammlung eine Eingabe des Vorstandes an das Handelsministerium, in der auf Grund bestehender Bestimmungen das Vorgehen der Verwaltung als ungesetzlich hingestellt und ersucht wird, den Arbeitern des Piesberger Kohlenwerkes die ihnen gesetzlich zustehende Feiertagsruhe wieder zu verschaffen. Herr Brust unterzog sodann das Vorgehen der Verwaltung einer scharfen Kritik. Die richtige Antwort auf das Vorgehen der Verwaltung sei allein die, daß jetzt die ganze Belegschaft ihre Kündigung einreiche, zu welchem Zwecke er am Mittwoch und Donnerstag je eine Versammlung abhalten werde. Die Arbeiter der Steinbrüche haben sich schon solidarisch mit den Grubenarbeitern erklärt und würden ihre Arbeit mitkündigen, obschon man ihnen die Feiertage belassen habe. Hier sei die größte Einigkeit am Platze, um den Sieg zu erringen, der dann auch nicht ausbleiben werde. Da man den Gewerkverein in derartig frivoler Weise herausfordere, werde dieser den Kampf in entschiedenster Weise aufnehmen und auch durchzuführen wissen. Redner mahnte dann zur größten Ruhe und Ordnung für die kommenden Tage. Die Arbeitgeber würden mit der größten Freude etwaige Ruhestörungen erwarten und womöglich die Arbeiter noch weiter zu provociren suchen, um etwaige Unruhen gegen sie auszunutzen. Herr Pfarrer Franksmann von Wallenhorst ermahnte ebenfalls die Arbeiter zur größten Ruhe und Einigkeit, die hier allein zum Ziele führe. Nach der in glänzender Weise verlaufenen Versammlung traten noch über 100 Bergarbeiter dem Gewerkverein bei, der nunmehr schon über 700 Mitglieder unter den Arbeitern des Piesbergs zählt. Die Ruhe und der Ernst, aber auch die Entschlossenheit der Arbeiter, mit der sie ihr Recht wahren und sich gegenseitig in diesem Streite unterstützen, sichert ihnen die Sympathie aller Arbeiterfreunde. — Interessante Einzelheiten werden über die Kündigung bekannt. So war die Nachmittagsschicht aufgefordert worden, sich einzeln beim Betriebsführer zu melden, der dann inmitten zweier Polizeibeamten auf seinem Bureau saß. Als dieses die Arbeiter sahen, weigerten sie sich, zum Betriebsführer zu gehen, mit dem Bemerken: „Wir haben doch nichts mit der Polizei zu thun; denn wir sind keine Verbrecher." Dem Betriebsführer wurde dieses vom Knappschaftsältesten im Auftrage der Arbeiter mitgetheilt, und so sah sich der Herr denn wohl oder übel genöthigt, „seine Schutzmannschaften" zu entlassen, bezw. zu entfernen, um zum Ziele zu gelangen. Die Arbeiter gingen dann gemeinsam auf das Bureau, marschirten einer nach dem anderen an dem Betriebsführer vorbei, erhielten von diesem die Mittheilung, daß ihnen gekündigt sei, und zogen dann, hin und wieder dafür dankend, ruhig ab.

* **Aus den Provinzen**, 1. April. Auf dem Rheinischen Bahnhofe in Dortmund gerieth der Heizer Vogt zwischen die Puffer einer Locomotive und eines Güterwagens, wobei er eine derart gefährliche Verletzung der Brust davontrug, daß er sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte. — Im Dortmunderfeld entgleiste gestern eine Rangirmaschine. In Folge dessen hatte der Schnellzug Nr. 2 Berlin-Köln eine halbe Stunde Verspätung. — Großes Unglück hatten Mutter und Sohn einer Familie in Warendorf. Der Knabe, der sich auf einem Stuhl an den Ofen gesetzt hatte, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopf gegen den glühenden Ofen, so daß die Haut in Stücken hängen blieb. Die Mutter, die auf das Geschrei des bedauernswerthen Kleinen zur Hilfe herbeigeeilt war, stieß mit dem Arm den auf dem Ofen stehenden Topf mit siedend heißer Suppe um, welche sich dann über den Körper der beiden Personen ergoß und denselben in Folge dessen sehr schwere Brandwunden zufügte. — In der Nähe des Bahnhofes „Kron-Nord" wird eine Großbrauerei (als Actien-Gesellschaft mit 1,100,000 Mark Capital) angelegt. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Mörs wählte den Herrn Stadtsecretär Krämer aus Wesel zum Bürgermeister. — Wiedergefunden haben sich die werthvollen Musterkoffer des Düsseldorfer Goldwaaren-Reisenden, über die wir dieser Tage berichteten, und die einen Werth von etwa 120,000 (?) Mk. repräsentirten. Sie waren in Folge unrichtiger Versendung in Verlust gerathen. Auf Bahnhof Brilon sind dieselben statt nach Menden nach Meschede expedirt worden. — In Köln erschoß sich in der Kaserne am Weidenbach ein Unteroffizier der 8. Comp. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt. — Die Stadtverordnetenversammlung in Coblenz lehnte es ab, einen Zuschuß für die Nationalfeier auf dem Niederwald zu gewähren.

⚒ Zur Reform des Knappschaftsstatuts.

Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum hat in seiner Sitzung vom 22. März noch eine Reihe von Verbesserungen an dem Entwurf der Satzungen für den Verein vorgenommen, der nun nochmals gedruckt und den Werksvertretern sowie Aeltesten zugestellt werden soll. In der ersten Hälfte des Monats Mai ist sodann die Generalversammlung in Aussicht genommen, die endgültig über die neuen Satzungen zu entscheiden hätte.

Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, schon heute zu erfahren, welche Aenderungen an dem allseits von den Bergarbeitern verworfenen Entwurfe der Satzungen vorgenommen worden sind, damit sie frühzeitig wissen, wie ihre Vertreter, die Aeltesten, zu denselben Stellung nehmen sollen. Wir lassen deshalb die wesentlichsten Aenderungen hier folgen.

Zunächst soll der Uebelstand, daß den Invaliden, welche noch arbeiten, im Falle der Krankheit das Krankengeld an der Invalidenpension aufgerechnet wird, beseitigt werden, indem der Schlußsatz des 2. Abs. des § 3 folgende Fassung erhält:

„Ein im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Erwerbsunfähiger darf nur nach Befreiung jeder Versicherungspflicht, ein im Sinne der Satzungen Arbeitsunfähiger nur nach Befreiung von der Krankenversicherungspflicht zur Arbeit zugelassen werden."

§ 19 Abs. 5 erhält folgende Fassung:

„Wenn in Gemäßheit der in § 28 angezogenen Bestimmungen eine Invaliden- bezw. Altersrente bewilligt wird, so tritt zu dieser Rente unter Wegfall der Berginvalidenrente eine Zusatzrente. Dieselbe beträgt für jede in der ständigen und unständigen Klasse vollendete Beitragswoche

	bei 250 Beitragswochen	bei 750 Beitragswochen	bei 1500 Beitragswochen	bei 1750 Beitragswochen
für Arbeiter	9 Pfg.	11 Pfg.	13 Pfg.	15 Pfg.
„ Beamte II. Abtheilung	14 „	16 „	18 „	20 „
„ „ I. „	29 „	31 „	35 „	37 „

Das Kindergeld wird weiter gezahlt."

Der Schlußsatz des § 25 erhält folgende Fassung:

„Die von Berufsgenossenschaften zu zahlenden Entschädigungen werden in diesem Falle, wie überhaupt, auf alle Vereinsleistungen in Gemäßheit des § 8 des Unfallversicherungsgesetzes aufgerechnet."

Man hat demnach von der Anrechnung einer kleinen Unfallrente Abstand genommen und wird daneben, wenn später die eintretende Invalidität nicht auf den Unfall zurückzuführen ist, die Knappschaftspension zahlen.

Auch ist von der Anrechnung etwaiger Militärpensionen Abstand genommen worden. Dagegen wird, da in der Fassung der Satzungen das Kindergeld ein Theil der Berginvaliden-Unterstützung bildet, das knappschaftliche Kindergeld nicht mehr neben jeder Unfallrente gezahlt werden, wie es im Prozeß Brüning durch Reichsgerichts-Entscheidung erstritten wurde.

Weiter soll die Bestimmung des jetzigen Statuts wieder in die Satzungen übernommen werden, daß, wenn eine pensionsberechtigte Wittwe einen Invaliden heirathet und nachher wieder Wittwe wird, sie in ihre alten Rechte eintritt.

Im § 74 soll hinter „großjährigen" eingeklammert werden: „(21 Jahre alten)". Es handelt sich hierbei um das Recht zu den Aeltestenwahlen.

In den Uebergangsbestimmungen soll im § 84 dem ersten Absatz angefügt werden: „Hierzu treten für ständige Mitglieder 52 Wochen unständiger Arbeitszeit." Mithin wird den nach 1892 invalide gewordenen und jetzigen Mitgliedern ein Jahr unständiger Mitgliedschaft als Dienstjahr angerechnet.

Als 3. Absatz des § 84 will man dann die vorhin citirte Fassung des 5. Absatzes des § 19 nehmen und ebenso die angeführten Steigerungssätze für die Zusatzrente eintreten lassen, wenn die Versicherten der Knappschaftspensionscasse und der Invaliden- und Altersversicherungscasse angehören. Sind sie dagegen nur in der Pensionscasse versichert, so sollen nachfolgende Steigerungssätze eintreten:

	bei 250 Beitragswochen	bei 750 Beitragswochen	bei 1500 Beitragswochen	bei 1750 Beitragswochen
für Arbeiter	22 Pfg.	24 Pfg.	26 Pfg.	28 Pfg.
„ Beamte II. Abtheilung	27 „	29 „	31 „	33 „
„ „ I. „	42 „	44 „	48 „	50 „

Der Schlußsatz lautet dann folgendermaßen:

„Es kommen hierbei diejenigen Steigerungssätze für die Einzelheiten der Versicherung in Berechnung, welche dem gesammten in der Pensionscasse erworbenen Dienstalter entsprechen."

Was mit diesen letzteren Steigerungssätzen und der Bestimmung eigentlich bezweckt wird, ist uns unverständlich, da doch die Beamten I. Abtheilung überhaupt von dem Beitritt zur Invaliden- und Altersversicherung befreit sind, weil sie über 2000 Mark Jahreseinkommen haben, mithin auf Grund der in § 28 der Satzungen angezogenen Bestimmungen des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes nicht Reichsinvaliden werden.

Das sind die wesentlichsten Abänderungen, welche im Vorstande angenommen wurden.

Vermischtes.

* **Zürich**, 30. März. Eine internationale Einbrecherbande wurde hier verhaftet. Die Verbrecher heißen Joseph Endel, Jakob Lutz und Nikolaus Mattern und tauchten hauptsächlich in den größeren Städten Hollands, Deutschlands und Oesterreichs auf. Unmittelbar nach den Einbrüchen verschwanden die elegant gekleideten Diebe. Bei den bereits von den Behörden in München und Heilbronn gesuchten Verbrechern wurden neben Einbrecherwerkzeugen und Waffen auch mehrere Tausend Mark baares Geld gefunden und beschlagnahmt.

* **Kleinindustrie.** Mama (zu ihrem Sohn, der die Treppengeländer herunterrutscht): „Was machst Du denn da?" — Karlchen: „Hosen für Waisenknaben!"

L. Schartenberg,

Bahnhofstraße 16. **Fernsprecher 12.**

Anerkannt grösstes und billigstes Special-Geschäft

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

Verkauf zu bekannt billigen, streng festen Preisen.



Communikanten- u. Confirmanden-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buxkin.

Tadelloser Sitz und feinste Verarbeitung in allen Preislagen.

Auffallend billig!!!

Täglich Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Bekanntmachung.

Die bahnamtliche An- und Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter nach und von der Station Herbede ist zum 1. Juni curr. anderweitig zu vergeben.

Etwaige Reflektanten wollen sich bis zum 10. April curr. bei der Güter-Abfertigungsstelle in Herbede melden.

Essen, den 28. März 1898.

Kgl. Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion II.

Bekanntmachung
der
Wittener Pfandleih-Anstalt
von
Wwe. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **Jan. 1897 unter Nr. 60 401 bis 61 699** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag den 7. April curr.,

morgens 9½ Uhr anfangend, im **Hemfoth'schen** (Claasen) Saal statt.

Zur Versteigerung kommen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Betten, Leinwand, Bettüberzüge, Siamosen, Kleiderstoffe, Buxkin, Hemden Unterjacken, Harmonikas, Gabeln, Messer, Löffel, Spiegel, Bügeleisen, Kinderwagen, Regenschirme, Regulateure, Taschen-, Wand- und Weck-Uhren, goldene Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohrringe, Silbersachen, Halsketten, 2 Nähmaschinen 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfändes gegen Rückgabe des Pfandscheines binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Verehrte Hausfrau!

Erwiesen — seit Großmutter's Zeiten ist, — daß, um einen **kräftigen, gehaltvollen** und **feinschmeckenden** Caffee zu bekommen,

zu ¾ Bohnen-(Colonial-)-Caffee

¼ **Franck** zu nehmen, das Vortheilhafteste ist.

Trinken Sie aber gerne **Getreide-(Malz)-Caffee,** so benöthiegn Sie noch vielmehr den



ächten Franck

und zwar: ½ Getreide-(Malz-) Caffee, ½ **Franck** — denn nur dann! — bekommen Sie ein **volles, gut mundendes, nährendes** und **stärkendes** Getränke, welches Ihnen auf die Dauer auch schmecken wird.

Heinrich Franck Söhne

Ludwigsburg (Comt.), Marbach a. N., Bretten, Eppingen, Großgartach Basel; Mailand; Linz a. D., Komotau, Kaschau, Agram; Bukarest; Newyork-Flushing.

Ia. **roth- u. weißblühenden**

Klee-Samen, Saathafer, Saatwicken

empfiehlt billigst

A. Bahrenberg, Herbede.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von M. 10 M. an,
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 12 „ „
20 Liter Rothwein im Faß „ „ 12 „ „
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 14 „ „

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. **Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück.** Referenzen erbeten oder Nachnahmeversandt

Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkel i. Rheingau.

Vertreter gesucht.

Kolossale **Auswahl** in **Herren-Anzügen** von **6,50 Mk.** an bis zu den elegantesten Sachen.

Unser **Sortiment** in **Herren-Hosen** ist **überraschend gross** und befriedigt den feinsten Geschmack.

Praktische Zugaben in bekannter Weise ohne geringsten Preisaufschlag.

Magazin für Herren- und Knaben-Moden

JACOB & COMP.,

Fernsprecher 167. **Witten.** Bahnhofstraße 26.

Unsere Preise sind anerkannt billigst und können von keiner Seite unterboten werden.

Communikanten Anzüge in jeder Art von **5,50 Mk.** an.

Knaben-Anzüge in hundertfacher Auswahl.

Verding.

Die Bauarbeiten und Lieferungen zu zwei Doppel-Wohnhäusern für die Bau- und Spar-Genossenschaft **Eigenheim** hierselbst sollen vergeben werden. — Zeichnungen, Kostenberechnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus und sind daselbst verschlossene Offerten bis

Dienstag den 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Witten, den 2. April 1898.

Dächer, Architekt.

Einen erfahrenen

Schneidergesellen

für dauernde Arbeit gesucht.

Ant. Bömelburg, Bochum, Rottstraße 87.

Tüchtige

Schreiner-Gesellen

gegen hohen Lohn gesucht. Verheiratheten wird evtl. der Umzug vergütet.

Bau- und Möbelschreinerei **J. Spiess,** Soest i. W.

Drei erfahrene

Schlosser-Gesellen

auf sofort gesucht. Verheirathete bevorzugt.

J. Geßmann, Höxter.

Suche auf sofort oder 15. April einen tüchtigen

Schneider-Gesellen.

H. Oel, Schneidermeister, **Blankenstein** (Ruhr).

Ein ordentliches katholisches

Dienstmädchen

per 1. Mai cr. gesucht.

Frau **Anton Mankarz,** **Annen** i. W.

Civilstand der Stadt Witten

vom 27. März bis 2. April 1898.

Geburten: Clemens, S. v. Dreher Carl Möller, Oberstr. Paul Wilh., S. v. Wirth Diedr. Heinr. Friedr. Borgmann, Ruhrstr. Carl Aug. Heinr., S. v. Materialien-Verwaltungsgehülfen Joseph Blöming, Hauptstr. Hugo Wilh., S. v. Bgm. Joh. Anton Carl Joseph Vogt, Wilhelmsstr. Else Maria Johanna, T. v. Berginvalide Gust. Kegelmann, Wullenstr. Elly Käthe, T. v. Formermstr. Joh. Heinr. Schaub, Arcystr. Ernst, S. v. Berginvalide Heinr. Gohmann, Schlachthofstr. Heinr., S. v. Bgm. Heinr. Affhüpper, Wullenstr. Gust. Jo., S. v. Zimmermann Friedr. Herbst, Breitestr. Rudolf Joseph, S. v. Schlosser Joh. Heinr. (gen. Friedrich) Schmitz, Brückstr. Georg Friedr. Wilh., S. v. Fabr. George Conrad Schneider, Tieferweg. Hedwig, T. v. Bgm. Heinrich Claudi, Wullenstr. Gustav Adolf, S. v. Werkmstr. Aug. Friedr. Ludw. Schmacke, Hauptstr. Daniel Heinr. Arthur, S. v. Bgm. Diedr. Wilh. Höls, Feldstr. Nelly, T. v. Kaufm. Gottschalk Schlesinger, Hauptstr. Adelheid Sophie, T. v. Drahtzieher Joh. Heinr. Nikolaus König, Sprockhövelerstr. Franz, S. v. Fabr. Carl Munzkowiak, Wannenstr. Franz, S. v. Fabr. Joh. Poslednik, Wannenstr.

Aufgebote: Restaurateur Cornelius Pinner, Kalk und Maria Elisabeth Schmidt, Bahnhofstr. Restaurateur und Metzger Louis Heinr. Aug. Große, Hofgeismar und Maria Adele Niederheitmann, Oberstraße. Kellner Gust. Windhagen, Poststr. und Bertha Elise Müller, Oststraße. Schneider Ludw. Hagenkötter, Breddestr. und Clara Reichpietsch, Herbederstr. Schuhmacher Joh. Aug. Schäfers, Johannisstr. und Josephine Berkenkopf, Tieferweg. Schwimmlehrer Maximilian Benner, Wilhelmsstr. und Dorothea Elisabeth Peters, Königsstr. Schlosser Ernst Witkop und Emilie Elise Helene Stemmler, beide Schwanenmarkt. Former Wilh. Probst, Johannisstr. und Josephine Bernardine Elementine Römerscheidt, Casinostr. Fabr. Anton Pürschel, Bommern und Maria Martha Heinzerling, Johannisweg. Bgm. Georg Bäumer, Bommern und Agnes Bertha Scholz, Humboldtsplatz.

Sterbefälle: Ehefrau Kesselheizer Georg Weichgreb, Catharina geb. Kraus, 46 J., Auestr. Maurer Bernhard Krampe, 72 J., Gerichtsstraße. Henriette Wilhelmine Elisabeth, T. v. Buchhalter Heinr. Dippei, 2 Mon., Röhrchenstr. Helene Martha, T. v. Berginvalide Friedr. Wilh. Schwabe, 11 Mon., Kohlensiepen. Ehefrau Schreiner Friedr. Blankenagel, Emilie geb. Blankenagel, 40 J., Wiesenstr. Ehefrau Bgm. Wilh. Ludwig, Anna geb. Bolza, 50 J., Diakonissenhaus. Ehefrau Fabr. Jul. Kirschner, Ida geb. Kaiser, 35 J., Diakonissenhaus. Ehefrau Bergm. Heinr. Berthold, Mina geb. Korte, 64 J., Diakonissenhaus. Reinhard Emil Otto, S. v. Fabr. Emil Büchel, 6 Mon., Borbeck. Steindrucker Heinr. Nikolaus Klein-Beernink, 32 J., Marienhospital. Schlosser Carl Rudolf Ludw. Anton Lutter, 61 J., Kesselstr. Schichtmstr. a. D. August Bergbaus, 65 J., Ardeystr.

Ein Sohn ordentlicher Eltern als

Schreiner-Lehrling

gesucht.

H. Küch, Bommern.

Ein braves

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht. **Heilenstr. 5,** 2. Etage.

Zu Mitte April oder Anfang Mai findet in einer stillen katholischen Familie ein

Mädchen

als Stütze der Hausfrau gegen gutes Salair Stellung. Kenntniß der besseren bürgerlichen Küche und des Haushalts erforderlich.

Anerbietungen unter H. H. an die Exp. der Gelsenkirchener Zeitung in Gelsenkirchen.

Tapeten!

Größtes Lager Wittens.

Billig, schön und gut.

Reste fabelhaft billig!

Wilh. Lynen,

Bahnhofstrasse 39,

Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.

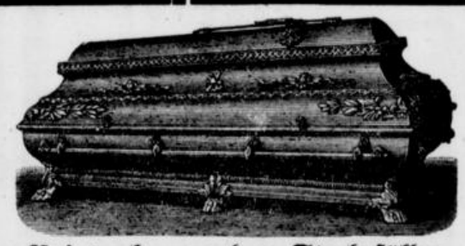
Einrahmen

von Bildern, Brautkränzen usw. sowie **Einbinden** von **Büchern** besorgt in kürzester Frist und zu **billigsten Preisen** die Buchbinderei von

H. Bringewald,

Hauptstrasse 79

gegenüber der kath. Schule.



Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in

Särgen jeder Größe.

Gleichfalls sind sämmtliche **Leichenbedarfsartikel,** wie **Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe** etc. stets am Lager.

Jeder nicht vorräthige **Sarg** wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.

Zur würdigen Ausschmückung des Sterbezimmers gebe zudem meinen hübschen neuen

Kerzen-Kandelaber (Leuchter)

leihweise zum billigen Preise ab.

Achtungsvoll

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,

Witten, Ardeystrasse 31.

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten **Cigarillos,** welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**

S. Pokota, Cigarren-Fabrik,

Neustad, Westpr. Nr. 206.